

Die mitSPIELtagung09 im wannseeFORUM, Berlin, aus der Sicht eines Beteiligten.

von Rainer Buland

Der Arbeitskreis „Spielquadrat“ und das wannseeFORUM veranstalteten gemeinsam in Berlin die mitSPIELtagung 09.

Der Wert einer Tagung wie dieser bemisst sich im Freiheitsgrad des Ideenaustausches. Nicht ein Zugang zu einem Thema, nicht ein Forschungsergebnis, nicht eine Methode wird verkündet, sondern jede bringt ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Fragen ein. Das bedeutet auch, jede Teilnehmerin hat ihre eigene Mitspieltagung erlebt, es kann daher keinen Bericht geben, der nur annähernd wiedergeben würde, was da passiert ist.

Das ist andererseits der Grund, warum die Tagung so wertvoll war: Es war keine Reihung von Vorträgen, die man später in einem Sammelband nachlesen kann, sondern ein Austausch zwischen Menschen, die sich normalerweise nicht austauschen. Wo sind sonst Orte, an denen sich Personal- und Stadtentwickler, Spieleautoren und Spielforscher treffen?

Bei aller Freiheit der Austausches waren die Diskussionen und Gespräche doch ausgerichtet und fokussiert auf das gemeinsame Thema: Spiel als Instrument für und in Veränderungsprozessen. Die Einmaligkeit der mitSPIELtagung09 bestand darin, dass dieses Thema nicht eindimensional abgearbeitet, sondern multidimensional durchgearbeitet und auch durchgespielt wurde.

Mein persönlicher Höhepunkt der Tage war die zweite Nacht, die Nacht auf den 1. November, die in alter keltischer Tradition „Samhain“ genannt wurde, und in der die Tore zur Anderswelt besonders weit offen stehen. Obwohl ich einige Ideen und Gegenstände mitgebracht habe, entwickelten Erika Erber und ich das Ritual für diese Gelegenheit erst an Ort und Stelle. Spiel heißt für mich eben auch, das aufzugreifen, was da ist. Ich gehe z.B. durch Räume und frage: Was will hier entstehen? Das alte Haus und der Garten des Wannseeforums sind ein zauberhafter Ort, der uns sehr inspirierte, und die Umstände waren günstig: sternklare Nacht und Vollmond über dem Wasser. Das Ritual am Ufer des Sees mit den leuchtenden Gesichtern der Ahnen, mit dem Verbrennen und Transformieren unserer Fragen an die Anderswelt, mit dem Klang der Obertöne, mit der Kälte, mit dem Abschluss im Kreis war für mich sehr ergreifend und wirkte noch lange nach.

Das Spiel in Veränderungsprozessen einzusetzen heißt für mich, sich ein Stück weit dem Risiko hinzugeben, dass sich etwas verändert, das ich nicht geplant habe. Das schafft auch Angst. Um diese Angst gut zu bewältigen, dafür brauchen wir Rituale. Diese sollten in einem Gestaltungs-Spiel von der Gruppe selbst entwickelt werden, dann ist eine wirkliche innere Beteiligung gegeben. Ein Stück weit ist dies auf der mitSPIELtagung09 verwirklicht worden, ein Erfolg, der bereichert.